

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für 12 Hefen 1 Mt., durch
Vorteilhaft 1,10 Mt., in Remden,
Holtz, Lubart, Altes, Gemma 1,15 Mt.
und durch die Post 1,24 Mt.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches
Unterhaltungsblatt „Reizspiel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“,
Einsame Nummer des Blattes 10 Pfg.

Nr. 138

Remberg, Dienstag den 23. November 1909.

11. Jahrg.

Aus der Woche.

König Eduards Sommertraum des Jahres 1908 hat sich endlich erfüllt. Auch Portugals Herrscher ist im Schlosse zu Windsor erschienen und hat dem königlichen Diplomaten versichert, daß er benachbart zu seiner reichen Staatskunst aufstehe, daß er herzliche Beziehungen zwischen England und Portugal mit allen Kräften zu erhalten bestrebt sei werde. Endlich kann England König wieder seinem Konto einen Gewinnposten zuschreiben. Diese Besuche, die sich wie Mannels Reise nach Spanien und England in aller Stille vollzogen, sind in ihren Folgeredaktionen oft bedeutungsvoller als solche Reisen, die mit lautem Tamtam angekündigt und künstlich zu hervorgerufenen Ereignissen gekoppelt werden, indem die Intendanten die Medientrommel rühren. Holt sich der jugendliche Portugals Herrscher am Thron? Die Beantwortung dieser Frage ist minder wichtig, als die Erkenntnis der Tatsache, daß Eduard in aller Stille sein Amt in Windsor getrenntes Einverständnis fortsetzt. Indessen der königliche Spieler hat seine besten Kräfte bereits ausgepielt und man kann heute weniger nervös, wie vor zwei Jahren, der Bewirtung seines Königs, die „Westmädte gegen Deutschland zu einem“ entgegensehen. — In Rußland trifft man umfangreiche Maßnahmen, um den Finanzen die russischen Mittelforderungen im Betrage von jährlich zwanzig Millionen Mark schmachtig zu machen. Nachdem der Zar den widerspenstigen Landtag, der nicht in den Sattel greifen wollte, aufgelöst hat, sind neue Truppenverbände vorgezogen worden, so daß das Großfürstentum gegebenenfalls mit Gewalt gezwungen werden kann, sich dem Willen des Zarenreiches zu beugen. Die russische Staatsbank, die immer da am besten Krämpfe einheimst, wo sie dem Recht einen Vorkurs verleiht, hat auch hier wieder einen Sieg errungen, der noch manche Unannehmlichkeit im Gefolge haben wird. — Italien kann nachgerade ohne seine „Extraktionen“ nicht mehr leben. In Liborno hat Herr Parner, mit dem man liebte, Frankreich, und heute verliert man am Ufer des Tiber eine merkwürdige Regierung für Rußland. Knapp ist der Freisinn über die Staaten-Reise des Zaren verurteilt, so bemüht man sich in politischen Kreisen Rom, das der Deutschen Feindlichkeit entgegensteht, nahezu verlassene Freudenfeuer noch einmal anzufachen. Ein bedeutender Journalist hat die Entdeckung gemacht, daß das Gementum durch wirtschaftliche Kämpfe vernichtet werden müsse. Wollen wir den wankelmütigen Bundesfreund immer wieder durch Freundschaft und Liebe zu gewinnen suchen? Er hat deutlich abgewinkt. Das kann uns genügen. Nur beiseiten müssen wir Vorurteile treffen, den Zweibund Österreich-Ungarn und Deutschland so stark zu gestalten, daß eines Tages das feste Italien nicht als Vöde empfunden wird. — Das dazu auch die Anbauer unserer Rüstungen gehört, ist natürlich und wird zur zwingenden Notwendigkeit, wenn wir den Blick in die Runde schweifen lassen. In Dänemark, Holland und Belgien hat eine außerordentliche Tätigkeit für den Ausbau von Meer bezw. Flotte begonnen; Rußland, England, Frankreich und Italien vermehren ihre Unterseeboote und endlich legen wir uns rings umher über die Landesgrenze im Dänemark der Wollen Luftschiffe und Flugmaschinen ihrer Ausbildung für die Kriegsbereitschaft entgegenzusehen. Also heißt es auch für uns: Bereit sein ist alles. — Die großen Tagesstellungen können jetzt wieder ihre Schatten den wichtigsten Tagesfragen öffnen, nachdem die Vorrede der Madame Steinheil in Paris endlich beendet ist. Das man in deutschen Blättern lesen mußte, was besser innerhalb der vier Mauern des Pariser Weltwunderlaes verhallt wäre, ist ein Zeichen unserer Zeit, die oft in dem Kleinen die Wichtigkeit des Tages sieht und an brennenden Tagesfragen achlos vorübergeht.

— Vielleicht wird unser Geschmack an den Dingen des Tages, die nicht „Aufsehen erregen“, wieder geweckt, wenn erst die Erziehung zum Staatsbürger, wie sie jetzt von der preussischen Unterrichtsverwaltung geplant ist, ihre legendäre Frucht zeigt. Daß Tatkraft, Willen und Anteilnahme an politischen Dingen wieder erwachen möchten, ist im Interesse des Reiches von ganzem Herzen zu wünschen.

Was der Feind und dem Reiche.

Remberg, den 22. November 1909.

* Wiedereröffnung des Postanfunftstempels. Der Staatssekretär des Reichspostamts soll sich für erneute Vorstellungen hin haben bereithalten lassen, den lebhaften Wünschen aus der Geschäftswelt nach Wiedereröffnung des Anfunftstempels auf Briefen wenigstens teilweise zu entsprechen. Er will diesen Stempel bei Einfuhrsendungen und Güteranlieferungen wieder einführen, falls sich ein tatsächliches Bedürfnis hierfür herausstellen sollte. Dagegen soll es für alle anderen Briefsendungen beim Postamt des Anfunftstempels verbleiben, weil hierdurch eine Postersparnis von fast dreihundert Stunden erzielt wird und es sich dadurch ermöglichen läßt, die Postkästen in vielen Fällen mit einem früheren Vorkurs zu versehen.

* Eltern, Vormünder, junge Mädchen, seid auf der Hut! Die weibliche Jugend sucht nach Arbeitsgelegenheiten. Das junge Mädchen, das auf sich selbst und den Ertrag seiner eigenen Arbeit im Lebenskampf angewiesen ist, nimmt auch im Ausland, vielfach um des höheren Gewinnes willen, der von dort aus angeboten wird, Stellung an. In Bezug auf diese Auslandsangebote bleibt dauernd die größte Vorsicht geboten! Das königliche Konsistorium der Provinz Sachsen weist neuerdings wieder in einem sehr dankenswerten Erlasse seine Gefälligkeit an, junge Damen oder Mädchen vor dem Auswand zu warnen und entsprechend zu belehren, falls sie von ihnen hören, daß sie dorthin in Stellung zu gehen beabsichtigen. Die Behörde hat dazu guten Grund. Sie bezieht sich auf einen Konsulatsbericht aus Südfrankreich, welcher dem Herrn Reichsanwalt jüngst erstattet ist. Derselbe berichtet sich in eingehender Weise über die Herabwürdigung aus, welche deutsche Mädchen in Frankreich ausgesetzt sind, die dort Stellung als Erziehinnen, Lehrkräften, Kindererzieherinnen u. dergl. annehmen ohne sich vorher über die suchenden Familien genau zu erkundigen. Junge Mädchen gebildeter Stände müssen von vornherein festhalten, daß es sich durchweg im Ausland zu gehalten wird, daß die Erziehinnen nicht, wie in Deutschland, zum Familienfreige gehöhrt wird. Sie steht vielmehr völlig außerhalb desselben und gehört zum Kreise der Dienstboten. Sie ist aber auch besonderen sittlichen Gefahren ausgesetzt. In jedem Fall ist dringend den Angehörigen anzuraten, sich über die in Frage kommenden Familien vorher schriftlich bei dem zuständigen deutschen Konsulat zu erkundigen.

* Legitimierung ausländischer Arbeiter. Die durch Ministerialerlaß für ausländische Arbeiter vorgeschriebenen Inlandslegitimationen der deutschen Arbeitgeberzentrale können, wie schon in diesem Jahr, so auch im kommenden Jahr nach Ankunft der Arbeiter am Arbeitsort bis zum 1. Mai nur gegen eine Gebühr von 5 Mt., nach dem 1. Mai aber überhaupt nicht am Arbeitsort erlangt werden. Vielmehr ist nach dem 1. Mai die Legitimierung nur noch bei den Grenzämtern der deutschen Arbeitgeberzentrale möglich, welche ebenfalls an den wichtigsten Grenzübergängen errichtet sind. Die Gebühr für die Legitimierung in einem Grenzamt beträgt 2 Mt. Es empfiehlt sich deshalb für die Arbeitgeber, daß sie schon jetzt ihre ausländischen Arbeiter vor der Einreise anhalten, sich im kommenden Jahre bereits beim Grenzübergang um die vorgeschriebenen Inlandslegitimationen zu bemühen, da die nachträgliche Legitimierung am Arbeitsort nicht nur teurer, sondern noch dem 1. Mai über-

haupt ausgeschlossen ist. In Fällen der letztgenannten Art besteht somit außerdem für den Arbeiter die Gefahr der Ausweisung.

* Kann man auf Zulassung zum Examen sitzen? Gegen den preussischen Fiskus hatte ein Studiosus der Technischen Hochschule Schadenersatzansprüche geltend gemacht, weil man ihn nicht zur Diplomprüfung zugelassen habe. Der Anspruch des Studierenden wurde jedoch in letzter Instanz abgewiesen und u. a. ausgeführt, für einen Anspruch auf Zulassung zu einer Diplomprüfung an einer Technischen Hochschule erscheine der Rechtsweg nicht zulässig. Durch die Inmatriculation werde ein privatrechtlicher Weg nicht geschlossen. Mit der Errichtung der Universitäten und Technischen Hochschulen strebe der Staat danach, für die geistigen Interessen der Staatsbürger Sorge zu tragen. Der Rechtsweg sei nach den Bestimmungen vom 20. Dezember 1808 und 16. September 1807 für solche Anträge keineswegs zulässig, welche dahin abzielten, die Vornahme oder Unterlassung von Handlungen des staatlichen Hoheitsrechts oder der Landesverwaltung zu erzwingen. Weder der Staat noch die Beamten des Staates, welche dem Studierenden die Zulassung zur Diplomprüfung verweigern, können auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuchs oder anderer Gesetze strafbar gemacht werden.

* Bittersied. 20. Nov. [Stadtvorordnetenwahl.] Bei den gezeigten Ergänzungswahlen zur Stadtvorordnetenversammlung wurde in der 3. Abteilung der sozialdemokratische Gastwirt Abel mit ganz geringer Majorität wiedergewählt. Zur Stichwahl kommen zwei Vertreter der vereinigten Beamtenschaft, Postassistent Demm und Rechnungsrat Seidel mit dem Sozialdemokraten Geschäftsführer Rod und Maurer Schröder. In der 2. Abteilung wurden Kaufmann Ube und Lederhändler Schrotbrodt wieder- und Bauführer Knauth (Vertreter der Beamten) neu gewählt. Die 1. Abteilung wählte Direktor Dr. Wiens wieder, während zwischen Buchdruckereibesitzer Schende und Fabrikbesitzer Martin Stichwahl stattfinden muß.

* Heilig, 19. Nov. [Meine Tante, deine Tante.] Von der Kriminalpolizei wurde unter Führung eines Kriminalkommissars heute früh in den ersten Morgenstunden in einem Hofe in der inneren Stadt eine obige Mann starke Spielergesellschaft beim Spielen überrascht. Alle Mitglieder mußten den Gang nach der Wächterstube antreten, wo sie nach Freistellung ihrer Persönlichkeit wieder entlassen wurden. Die recht tüchtige Spielergesellschaft setzte sich aus Bäckereimestern, Handlungsreisenden, Handelsleuten, einem Gastwirt, einem Böttcher, Kellnern, einem Tapeziermeister, einem Maler, einem Goldschmied, Markthelfern und einem Hausdiener zusammen.

* Erfurt, 19. Nov. Das eifrige Lesen der Anstalt-Weltliteratur reifte in einem Gastwirtssohn den Entschluß, den „Wilden Westen“ aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Kaum hatte nach Erreichung des 21. Lebensjahres der junge Mensch ein Erbteil in Höhe von 5700 Mt. empfangen, so legte er ab. Nicht wenig erlauten nach etwa einem halben Jahre seine Eltern, als sie vom Sohn einen Brief aus Buffalo bekamen. Der Anhänger der Kapitalbluterei ruhte nicht eher, als bis das Kapital bereitwillig zumangekommen war, daß er kaum die Rückreise betreten konnte. Nun sieht er ohne Geldmittel weit von der Heimat in einem Infanterieregiment.

* Göttingen, 19. Nov. [Eine mißgünstige Verteilungsgeld.] Recht über erging es vor einigen Tagen in der Sitzung der Strafkammer des Reichsanwalts St. Der noch jugendliche Anwalt hatte eine Woche zuvor einen angeklagten Studenten verteidigt und in seinem Mandat gegen die Glaubwürdigkeit des Belastungszeugen, einen Kandidaten der Theologie, so scharf und unbegründete Einwendungen erhoben, daß der Gerichtshof bei seiner Urteilsverkündung ihm ausdrücklich seine Mißbilligung auszusprechen ließ. Kürzlich trat nun Herr St. abermals als Verteidiger auf und begann seinen

Vortrag mit etwa folgenden Worten: „Ich hatte voriges Mal das Unglück, dem hohen Gerichtshof zu mißfallen.“ Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Herrmann, unterbrach ihn sofort: „Aber Herr Reichsanwalt, das gehört doch nicht zur vorliegenden Sache!“ Der Angeklagte verbeugte sich und fuhr im begütigenden Tone fort: „Es kommt gleich bei der Zusammenhang erklärende Nachsch. Also ich bitte, diese Mißbilligung gegen mich nicht auf meinen jetzigen Klienten zu übertragen. Wenn es geschähe, so wäre es menschlich ja sehr erklärlich. Aber ich appelliere an Ihre Gerechtigkeit und bitte Sie, sich von einer solchen menschlichen Schwäche freizubehalten.“ Der Herr Reichsanwalt hatte ganz gewiß geglaubt, seine Sache sehr gut zu machen, und war höchst überrascht, als der Vorsitzende ihm mit einer Handbewegung das Wort abschitt und den Staatsanwalt zum Sprechen einlud. Dieser erhob sich sofort und beantragte wegen Ungebühr vor Gericht 50 Mt. Geldstrafe. Der Gerichtshof beschloß nach kurzer Beratung, Reichsanwalt St. sei in eine Buße von 50 Mt. zu nehmen, weil die in seinen Worten liegende Anpreisung der Mißbilligung des Gerichtshofes eine grobe Ungebühr enthalte. Welchen Anstich der Gemütsregie darauf ihm gemacht hat, vermochte man im Hörsaalraum nicht zu verstehen, es scheint die mit etwas erregter Stimme gesprochenen Anführung gemein zu sein, daß er sich über den Beschluß beschweren werde. Man sah jedoch, wie der Staatsanwalt abermals empfindlich, um in energischen Worten eine neue Verteilung, und zwar diesmal in Höhe von 100 Mt. zu beantragen. Der Gerichtshof zog sich zum zweiten Male zurück, lehrte wieder und verurteilte eine abermalige Strafe von 50 Mt. Dem Herrn Reichsanwalt, sagte der Vorsitzende, sei sehr genau der Weg bekannt, wenn er sich beschweren wolle. Seine Anführung in brüskem Tone und an offener Gerichtsstelle sei eine Herabsetzung des Gerichtsbefehles und wiederum eine grobe Ungebühr gewesen.

* Görig, 18. Nov. [Eratiliche Blöde.] In voriger Woche ließ ein Dehlarer Steinmetzmeister aus unserer Feldmark einen eratischen Wock holen, der etwa 65—70 Zentner schwer war. Drei Männer hatten fast einen Tag zu tun, ihn aus der Erde herauszubringen. In auf den Wagen zu heben, nahm nach 5 Stunden in Anbruch. In heftiger Eile sind mehrere hundert schwere Steine zu finden. Der größte ist der sogenannte Kutterstein, der etwa 5—6 Kubikmeter faßt. Von diesem erzählt man, Vater habe gelegentlich einer Reise von Wittenberg nach Berlin darauf angesetzt. An einer Seite war ein fahrigter Vorprung, den lieber ein Unfahdiger abschlug.

Literatur.

Hausman, siehe alles daran, deinen Gatten bei der heutigen Vertreibung aller Gefangenheiten den Kampf ums Dasein zu erleichtern! Sparanheit, das ist das goldne Wort, das du dadurch in Ehren halten mußt, daß du alle Dinge, die du selbständig herstellen kannst, nicht für weniger Geld kaufen läßt. Selbstanfertigung lehrt und über Neuesten informiert an gründlichen und besten die im Betrage von John Henry Schürer, Berlin 3, 57, erdichtete Monatschrift „Mittlere Wäldge-Feitung“ deren reichhaltige Jahressummen geben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses kontextuellen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Beiträgen für Damen, Herren und Kinderwäldge, Wäldgen, den zur Wäldge gehörigen Wäldgearten etc., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Spinnmaschinenbogen, seinen orientierenden Wäldgearten, den Wäldgearten, abweichend mit vielfältigen Monogramme-Bestimmungen etc., so daß selbst der Anfänger die Sache leicht gemacht wird. Abonnements an „Mittlere Wäldge-Feitung“ für nur 60 Pfg. vierteljährlich durch alle Buchhändler und Verlagsstellen. Preis-Verzeichnisse durch frühere und den Verlag John Henry Schürer, Berlin W. 57, zur Verfügung. 15—16. Man adie genau auf den Titel, Verlag und Preis dieses ersten und ältesten Spezialblattes seiner Art.

Bestellungen auf den General-Anzeiger

für den Monat Dezember werden jederzeit entgegengenommen.

Deutschlands Weltstellung.

In der französischen Kammer behauptet gelegentlich eine Debatte über die internationale Politik der sozialistischen Deputierten Jaurès, England und Deutschland sind die einzigen Nationen auf der Welt, die keine Delegationen aus nicht ungeschickten sind, so haben sie doch für viele Kreise das größte Interesse.

Der Weltfrieden.

So führte der Redner aus, hängt von der Vertiefung Deutschlands, Frankreichs und Englands ab. Wenn Frankreich sich für seine Verleumdung (das heißt) halten sollte, gebe es seinen besten Weg als den friedlichen. Der Redner schied die Gebührende der europäischen Staatshaushalte den Ausgaben für militärische Zwecke zu, die ihrerseits wieder in der englisch-deutschen Nebenunterstützung begründet seien. Er glaube jedoch an eine freundschaftliche Lösung dieser Frage, denn Deutschland würde im Falle eines bedrohlichen Konfliktes seine Flotte und seine wirtschaftliche Machtstellung

wirtschaftliche Machtstellung

auf Spiel legen, und England würde Gefahr laufen, daß es in seinen Kolonien zu Aufständen käme. Redner wies jedoch auf die Empirische des deutschen Bürgertums gegen die Steuererhöhungen und auf den englischen Budgetkonflikt hin und sagte, er schätze aus diesen beiden Faktoren, daß sowohl England als auch Deutschland Interesse an der Aufrückkehr zum Friedensleben hätten. Dennoch müsse Frankreich wachsam bleiben, denn eine abenteuerliche allseitige Wüsterheit träume davon, Frankreich

im Falle eines Krieges

als Geißel zu benutzen. Jaurès sprach sich sodann anerkennend über die würdige, friedliebende Haltung der französischen Politik aus und gedachte lobend des sozialistischen Kampfes, das mehr als dreißig Jahre lang, gerichtet habe, die Unrechtlichkeit, durch die es deutsch geworden sei, wieder aufzuheben, das aber, das aber darauf beruht habe, seine Verletzung von dem Geiste der Nation zu ernennen, und an Stelle dessen den wahren Geist zu setzen habe, Achtung vor seiner Eigenart zu fordern.

Es wolle immerhin seiner Meinung sein, die Geister der Nation zu bezeugen, daß sich viel leicht eines Tages

Frankreich und Deutschland die Hände reichen

würden über das Reichland hinweg. Der Redner erklärte sich jedoch für eine Reform der militärischen Organisation und behauptete, daß das Gesetz über die amnestische Dienstzeit einen Mangel an Menschenmaterial nach sich ziehen werde. Zum eigentlichen Budget gehörte Jaurès, man solle die Einkommen aus der Erbschaftsteuer vollständig dem Altersversorgungsfonds der Arbeiter zuwenden, man solle die Einkommensteuer einführen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung führte der Generalberichterstatter für das Budget, Doumer, aus, er verhehe, daß England nicht gefahrlos sei, daß

Deutschland die Vorkriegszeit

zu Lande und zu Wasser erwerbe. Doumer legte weiter, die französische Armee würde durch die zweijährige Dienstzeit nicht geschwächt, die französische Armee sei so viel wert wie jede andere. Frankreich hätte keine Schattentende spielen und könne nicht neutral bleiben, wenn Frankreich seinen Fremden gegen wolle, sie dürften nicht auf Frankreich rechnen, während Frankreich auf sie rechnen wolle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am 30. November wird die feierliche Eröffnung der neuen Session des Reichstages durch Kaiser Wilhelm im Berliner Schloß stattfinden; daran anschließend die erste Plenarsitzung, die unter der Leitung des Alterspräsidenten allein der Feststellung der

Entwirre Fäden.

18) Roman von Johannes Gumbert.
„Was haben Sie am Dreizehntageabend, das war vorgelesen, nachmittags gemacht?“
„In der Fabrik gearbeitet, bis zur Feierstunde, das ist sechs Uhr.“ antwortete Malabar.
„Und dann?“
„Ging ich spazieren, untereinander will auch mal Lust schnappen.“
„Wie lange?“
„Bis sieben Uhr.“
„Was dann weiter?“
„Nun, dann werde ich wohl nach Hause gegangen sein.“
„Sie sind die ganze Nacht nicht dabei gewesen, erst gegen Morgen kamen Sie in Ihre Wohnung, das ist feiner.“
„Waren es feiner, ich, dann habe ich ja nichts mehr zu sagen.“
„Sie gehen also zu, die Nacht außer Hause zugebracht zu haben?“
„Wird man mir erst beweisen müssen.“
„Das wird man auch, verlassen Sie sich darauf.“ — Sie kamen aus ihrem — Spaziergang auch in die Mühlentrafé.“
„Nicht möglich, es war zu finster, um die Straßenlaternen zu leeren.“
„Gingen Sie immer allein?“
„Von meinen Kameraden hatte keiner Lust mitzulaufen.“
„Sie weichen meiner Frage aus. — Sie waren in Begleitung eines Franzosenimmers!“

Präsenzliste, sowie der Bestimmung der Tagesordnung für den 1. Dezember. „Wahl des Präsidenten und zweier Vizepräsidenten“, gelten soll. Der Reichstagspräsidentenwahl wird am ersten Sitzungstage dem Kaiser vorliegen. Die Wahl des neuen Reichstagspräsidenten Kaiser Wilhelm's fünftägigen italienischen Kaiser an. Sie behaupten, der Kaiser werde im nächsten Frühjahr nach Rom kommen, um dem König Viktor Emanuel, dem Papste und dem ehemaligen Reichskanzler Fürsten Bismarck Besuche abzustatten.

* Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm im Falle der Angelegenheit der Ausweisung des Schweizer Staatsbürgers Rappin, der in einem Winterhauener Hotel beim Gelände der deutschen Nationalbank geblieben ist, einen Bericht eingeholt, der sich bereits in den Händen des Monarchen befindet.

* Die Drauschweiger Stadtverordneten haben für die Ausgliederung der Stadt bei der Hochzeit des Herzogs von Mecklenburg mit der Prinzessin zu Stolberg-Rochow 7000 Mk. und weitere 10000 Mk. als Hochzeitsspende für die Prinzessin-Prinzessin Verwendung für wohltätige Zwecke bewilligt.

* Die Verhandlungen über die Auslegung verschiedener Bestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages sind jetzt zum Abschluß gekommen und die hierüber angenommenen Schriftstücke sind in Wien unterzeichnet worden.

* Der Reichshaushalts-Gesetz für 1910 ist jetzt mit insgesamt rund zwei Milliarden 250 Millionen ab. Der Fehlbetrag beträgt 182,4 Millionen.

* Sicherem Vernehmen nach wird die Umordnung der Reichsberufungsgerichts-Ordnung im Bundesrat nach so viel Zeit erfordern, daß man nicht daran denken kann, die Vorlage noch vor Ostern 1910 an den Reichstag gelangen zu lassen.

* Wie halbamtlich berichtet wird, ist man im Reichsmarineamt damit beschäftigt, an der Hand des Kommissionsberichts über Organisation und Ausrüstung der Kaiserlichen Marine, der bereits die Billigung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts gefunden hat, die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu den Werften zu erlassen. U. a. soll auch die Tätigkeit der Verwaltungsdirektoren in dem Sinne geändert werden, daß der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit aus dem Bureau heraus und in den praktischen Betrieb verlegt wird. Naturgemäß soll bei dieser organisatorischen Änderung an dem bisher als richtig erkannten und nachweislich durch praktische Erfolge bewährten Grundgedanken geändert werden, daß die technischen Dienste für die richtige wirtschaftliche Leitung ihrer technischen Betriebe allein verantwortlich sind.

* Wie verlautet, hat sich der Staatssekretär des Reichsjustizamts mit einem neuen Entwurf der interessierten Kreise hin beizustellen lassen, den Anknüpfungspunkt auf Provinzen wieder einzuführen. Er will diesen Stempel bei Einschreibungen und Gebührentarifen wieder aufheben, falls sich ein tatsächliches Bedürfnis hierfür herausstellen sollte. Dagegen soll es für alle anderen Schreibungen beim Postamt des Anknüpfungspunktes verbleiben, weil hierdurch eine Zeitersparnis von fast drei Viertelstunden erzielt wird und es sich dadurch ermöglichen läßt, die Postlagen in vielen Fällen mit einem früheren Postgang zu befehlen.

* Die preuß. Unterrichtsverwaltung beschäftigt jetzt der Einführung der Staats- und Reichsschule an der Ober- und Unterstufe zu arbeiten. In diesem Zweck ist an die Leiter der höheren Lehranstalten die Anregung ergangen, auf den Direktorenversammlungen, die alljährlich in verschiedenen Provinzen stattfinden, das Thema der Bürgerkunde zum Gegenstand eingehender Beratungen zu machen. Auch werden an allen Universitäten für das nächste Sommersemester Vorlesungen für Staats- und Wirtschaftskunde erteilt, die gerade der staatsbürgerlichen Erziehung des Volkes dienen sollen. In diesen

„Frauenzimmer! — Ne, das stimmt nicht! Es war eine junge Dame, die Ketspekt verdient!“
„Wer war diese Dame?“
„Das sage ich nicht!“
„Dann will ich es Ihnen sagen: Fräulein Berta Mathon.“
„Wahrscheinlich zu sammen und mit einer gewissen Daff nie er aus: „Man wird doch von Fräulein Mathon nichts Schlimmes glauben, weil sie mit mir gelprochen hat!“
„Nun, anfallen bleibt es für eine — Dame immerhin, daß sie mit Ihnen verkehrt.“
„Ich bin auch ein Mensch, und es ist keine Schande für einen, mit mir zu reden,“ erwiderte heftig Malabar.
„Mit Ihren Worten imponieren Sie mir nicht. Wie wurden Sie mit dem Fräulein Mathon bekannt?“
„Ich bin aus dem Dorf, in dem ihr Vater lebte.“
„Und das gab Ihnen ein Recht, mit ihr zu verkehren?“
„Sie und ihr Herr Bruder waren immer freundlich mit mir, ich danke beiden manches Gute.“
„Sie drängten sich in letzter Zeit anfänglich an das Fräulein heran!“ Dem klar beobachtenden Malabar entging es nicht, daß Malabar trotz aller Selbstherrlichkeit ein wenig verlegen wurde.
„Wir begegneten uns öfter zufällig an dem Heimwege.“
„Das heißt, Sie suchten Gelegenheit, ihr zu begegnen.“
„Und wenn es so wäre, was ist Schlimmes

vorlesungen werden dann Lehrer der höheren Schulen Gelegenheit finden, sich für den neuen Lehrgegenstand vorzubereiten, der aber kaum als selbständiges Fach im Lehrplan der Schulen entstehen wird; vielmehr dürfte die Bürgerkunde im Zusammenhang mit dem Geschichtsunterricht oder dem Deutschen unterrichtet werden.

Osterreich-Ungarn.

PR. Wiener halbamtliche Blätter melden, es liege im Wunsch Osterreichs, Rumänien in einen vorzeit unüberwindlichen Zustand zu bringen, um die Verhandlungen an den Dreihund einzuweilen und nur in einem Geheimvertrage mit Osterreich bestehen soll, so ist doch anzunehmen, daß dieser Geheimvertrag so abgefaßt ist, daß er sich leicht auf den Dreihund selbst ausdehnen lassen kann.

Frankreich.

* Nach längerem Zögern hat die französische Regierung nun doch mit der Entsendung von Truppenverbänden nach Marokko begonnen. Es sind von den 10000 Mann, die für Ghalabata vorgesehen sind, bereits 4000 Mann an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen.

England.

* Der Verfassungskonflikt scheint in England unermüdlich geworden zu sein. Nach der ablehnenden Abstimmung des Oberhauses über das vielmehrteilige Budget wird Premierminister Balfour im Unterhause eine Beschlußfassung einbringen, die das Vorgehen der Lords verurteilt und erklärt, daß Unterfragen von der Lords, die sich mit Steuerfragen zu beschäftigen; der Bericht der Lords, die Auflösung des Parlamentes zu erzwingen, widerpreche der Verfassung. Wenn merkwürdiger ist, daß bereits einige Steuern, die schon vor Monaten aufgegeben sind, erhoben worden sind. Die beträchtlichen Summen müßten zurückgezahlt werden, wenn die etwaigen Neuwahlen eine steuerrechtliche Mehrheit ergeben.

* Um aus ihren größten Kriegsschiffen die Durchfahrt durch den Suezkanal zu ermöglichen, hat die englische Regierung eine Verbreiterung und Verlebung des ganzen Kanals beschloffen. Die Ausführung des Planes wird etwa 120 Mill. Mk. erfordern.

Belgien.

* Von der Deputiertenkammer ist mit hundert gegen fünf Stimmen bei drei Enthaltungen die Vorlage betr. die persönliche Wehrpflicht angenommen worden.

Rußland.

* Der russisch-finnische Konflikt ist jetzt sehr ernst geworden; denn durch Erwerb wurde die Forderung Russlands, wonach Finnland einen Zuschuß von 20 Mill. Mk. zum Militäretat gemachten soll, vom finnländischen Landtag nach hiesigen Debatten zurückgewiesen. Diese Forderung hat keinen praktischen Wert, da Russland die verlangte Summe einfach entziehen wird. Daher hat der zar den finnischen Landtag sofort aufgelöst. Die Neuwahlen sollen am 1. Februar stattfinden und die Erneuerung des neuen Landtages am 1. März erfolgen. Außerdem ergreift Russland bereits ausgedehnte militärische Maßnahmen, um etwaige Aufständische im Innern zu unterdrücken. Es wurden von Petersburg aus eine Marschirregiment und weitere zwei Armeekorps nach Finnland beordert. So das Großfürstentum unter diesen Umständen überhaupt noch Nette seiner ehemaligen Selbständigkeit behalten wird, erscheint sehr fraglich.

Mexiko.

* Mit rastlosem Eifer setzt Präsident Taft die Flottenpolitik seines Vorgängers Roosevelt fort. Die Regierung der Ver. Staaten hat beschloffen, dem Kongreß den Bau zweier Schlachtschiffe größerer Art und eines Kreuzers vorzuschlagen.

* Die Revolution in Nicaragua hat zu einem neuen Schritt zwischen hiesigen mittelamerikanischen Republik und den Ver. Staaten geführt. Es ist nämlich bekannt geworden, daß der Präsident Zelaya über drei-

hundert Bürger der Ver. Staaten auf der hiesigen Verhaftung hin, die Revolution unterstützt zu haben, hinführen ließe. Infolgedessen werden auch Kreuzer der Ver. Staaten nach Nicaragua dampfen, um Genantung zu fordern.

Die Folgen von Raccagni.

In der Monatschrift „D'Italia al Ghera“ vertritt der politische Schriftsteller Raccagni einen Artikel. „Nach der Zusammenkunft von Raccagni“, der einen weitläufigen Plan zur Ausübung der neuen russischen Freundschaft entwickelt. Vor allem sei jetzt in beiden Ländern die

germanische Industrie zu bekämpfen.

inwieweit Ausland bei der vorzüglichen Entwicklung der russischen Eisenindustrie und Deutschlands ein guter Markt gemacht sei. Wo aber die Russen selbst nicht weiter können, müsse man die italienische Industrie die deutsche zu ersetzen suchen. Der

Kampf gegen das Deutschtum

müßte aber auch gemeinsam auf der Balkanhalbinsel geführt werden. Es müßte nicht nur der politische Zustand dem Balkan angedacht werden, sondern jede indirekte Förderung und offene Durchgründung verhindert werden. Daran würden außer Italien und Ausland auch Frankreich und England Interesse haben, und dazu müßten auch die Balkanstaaten helfen. Es sei festzuhalten, daß man in Konstantinopel an die

Sättigung Osterreichs und Deutschlands

glaube. Ausland werde bald seine Stimme wieder im Mittelmeer erheben lassen können. Dann werde eine italienische Regierung, welche Italien auch immer der Dreihundvertrag erhalten müße, eine solche Förderung, um die Italiener zugunsten des Germanentums in den Kampf gegen England, Frankreich oder Ausland zu zwingen. Italien müße an eine neue diplomatische Beteiligung denken, an eine mächtige Ausgestaltung seiner Land- und Seemacht.

Der Artikel, der in Italien großes Aufsehen gemacht hat, ist im „Homestead“ von Paris angedacht worden, indem von einem Manne in einer hervorragenden Zeitungsredaktion vertritt wird, der in seinem Vaterlande unentgeltlich weisenden Einfluß besitzt. Für den Deutschen sind ohne Zweifel die Worte am bedeutungsvollsten, die rund heraus erklären, daß Italien sich durch seine Beziehungen als Dreihundvertrag in keinem Falle gegen England, Ausland oder Frankreich in den Kampf führen lassen darf. Wer will auch heute noch leugnen, daß der Dreihundvertrag im Laufe der Jahre zu einem Stück Papier geworden ist, leicht greifbar, wie die Asche von Algerien?

Von Nah und fern.

Die Schneestürme der letzten Tage haben nicht nur in Berlin, sondern in ganzen Mitteleuropa Verwirrungen im Gefolge gehabt. Besonders im Fernverkehr sind die überirdischen Schneemengen unangenehm bemerkbar. Fast alle Fernpost- und Telegrammstellen waren stundenlang unterbrochen.

Schwerer Eisenbahnunfall.

Eine amtliche Meldung aus Königsberg (Ostpr.) zufolge überlief ein Personenzug an dem unbewachten Weichenzuge der Kreuzung der Strecke Angermünde-Marggrabow mit der Hauptstrecke Angermünde-Marggrabow das Bahnhofs des hiesigen General-Postamts aus Starcken (Kreis Sensburg). Der Führer des Personenzuges, ein Ingenieur, wurde getötet, der mit ihm fahrende Wägenführer aus Wangen (Kreis Neuburg), wurde schwer verletzt; und fünf kurze Zeit nach der Aufnahme im Krankenbette Marggrabow. Beide Pferde wurden getötet, und der Wagen wurde zertrümmert. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es, daß der Unfall auf die Unachtsamkeit des Wägenführers zurückzuführen ist.

laut kam über seine zuckenden Lippen. „Verstöhnen Sie mich nicht, oder —“

„Doch, nun ruhig! Ich fürchte mich nicht vor Ihrem Kondamniationswort!“

„Wahrscheinlich amete hier auf und lachte sich durch das struppige Haar. „Lassen wir jetzt Fräulein Mathon; was will man eigentlich von mir?“

„Geben Anstalt, was mit Fräulein Mathon geschehen ist — Das verleihe ich nicht!“

„Sie spielen Ihre Rolle gut, bemerke der Malabar. „Nun denn, Fräulein Mathon! Sie ist dem Dreizehntageabend nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Sie war zuletzt in Ihrer Gesellschaft.“

„Man wird doch nicht glauben — Ach, Unim!“

„Das auf einen Menschen, wie Sie, unter den erwähnten Umständen ein Verdacht fallen müßte, fällt mir nicht ein.“

„Denn Malabar, was ist Ihnen das Recht, so mit mir zu sprechen?“

„Na, na. Sie werden auch noch andere reden. Jetzt möchte ich aber meine Frage beantwortet wissen.“

„Ich kann nichts anderes sagen, als daß ich vollständig aberraucht bin von der Mitteilung, Fräulein Berta ist nicht nach Hause gekommen. Wer weiß, ob es wahr ist.“

„Gestern abend erkrankte die Hauswirthin des Fräuleins die Aussage.“

„Und ich — ich — soll dann zu tun haben?“

„Ja! Auf Sie fällt der Verdacht, die junge

Der Diebstahl der Gemeinderats-Asakaten in Diebstahl bei Nacht u. s. d. hat dahin aufgeklärt wurde, daß die Affen von den Eltern verbannt worden sind, zieht immer weitere Folgen. Nachdem nur noch wenige Tage von der notwendig gewordenen Neuauflösung trennen, erklären sich angelegene Bürger, u. a. der Mühlengemeinderat, daß sie eine Wiederwahl bezügl. Wahl unter keinen Umständen annehmen würden, da es, wie Vorgänge am 8. November (dem Tage des Diebstahls) einem anständigen Manne unmöglich machen, in Diebstahl das Ehrenamt eines Gemeinderats zu erheben. Wichtigkeit tritt der Bürgermeister zurück, nachdem er das Amt 14 Jahre bekleidet hat; auch er verzichtet auf eine Wiederwahl. Die diesbezügliche Erklärung besagt u. a.: „Die irreführenden Bürger können nur dadurch eines Besseren belehrt werden, daß sie die Segnungen der Verwaltung durch solche Leute (wie die Gemeinderäte) letzten Wahlvergnügens) einmal geistlich durchschauen müßten. Diese haben sich nicht gekümmert, die Wahlbestimmungen in die Wohnungen einzubringen und sie unter Jochen und Schreien den zum Teil in der Welt liegenden Bürgern mit mehr oder minder verhassten Drohungen vorzulegen.“ Es wurde deshalb in mehreren Fällen wegen Unzufriedenheitsbrüdes und nachlässiger Aufseherleitung Strafgeld erlassen.

14 Tage im Schlaf. In einem eigenartigen Zustande befindet sich seit 14 Tagen die erst 18 Jahre alte Geheira eines Arbeiters in Netzen. Der ganze Körper ist erstarrt, Augen und Mund sind geöffnet, der Kopf ist nach hinten übergelehnt. Die Frau scheint zu schlafen; sie atmet, verhält sich aber über ihre Umgebung gegenüber vollständig teilnahmslos. Dazu nimmt sie auch keine Nahrung zu sich und spricht kein Wort. Die Ärzte stehen vor einem Rätsel.

Wegen Nahrungslosigkeit verstarbt der in Sünden bei Hannover wohnende Arbeiter Anders, der dort Hundeshäuferei betrieb, sich selbst, seine Frau und seine zwei Töchter im Alter von acht und zehn Jahren.

Ein unangenehmes Abenteuer. Das vorbrachte Abenteuerliche zurückzuführen war, erfolgte in Tordien ein auf der Tour der bündeligen Geschicklichen aus Westfalen. Ein Spitzhaken hatte dem Berliner in hiesiger Wirtshaus empfohlen, das „Nordhorn“ zu aufplatteln, das als Unstetigkeit in Tordien genannt wird, aufzulösen, das das ideale Lokal der Stadt sei. Der Reisende machte sich nun auf den Weg und hielt, als er sich nicht zurück finden konnte, einer Pfandhändler an, der er nach dem Nordhorn fragte. Die furchtbare Frage rief bei dem Beamten die Annahme hervor, daß er zum besten gehalten werde und so einladend ein Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete und die Festlegung und Verhaftung des Reisenden zur Folge hatte. Er wurde allerdings am nächsten Morgen schon wieder entlassen. Die Sache ist demnach noch ein Nachspiel vor Gericht haben, da der Reisende, dem bei dem Streit mit dem Wirtshaus mehrere Jahre ausgeschrieben waren, auch seinerlei Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erlassen hat.

Gattenmörder und Brandstifter. Der Landwirt Binal aus Stegob (Niederbayern) wurde unter dem Verdacht verhaftet, seine Frau erschlagen und dann sein Haus in Brand gesetzt zu haben.

Eine Schmutzler-Spionage. Während eines Schmutzler bei Dierpolder an der preussisch-holländischen Grenze einen Wagen mit Kaffee über die preussische Grenze fuhr, hatte sich ein Arbeiter in der Vermummung eines Polknechten, Gemerke bei Fuß, in einiger Entfernung postiert. Als der Wagen die Grenze passiert hatte, bemerkte er den Schmutzler ein „Gott!“, zu worauf diese, in der Meinung, sie seien von einem Polknechten entdeckt, die flüchtig ergriffen. Als sie jedoch später merkten, daß der Mann, den sie für einen Beamten hielten, ein ihnen unbekannter Arbeiter war, der den Kaffee an sich genommen hatte, brangen sie in ein Haus ein, hielten den Kaffee weg und verprügelten den Soldaten dazwischen, daß sein Gericht ihn nunmehr bitter reut.

Dame verabschiedet — nun sagen wir: beijeitig zu haben.

„Gott! Das glaubt man von mir?“ Maderer geratete seine Mäße in der Faust, sie verabschiedet ganz achtsam geworden.

Der Beamte nahm einen Bogen zur Hand. „Ich will Ihnen einige Stellen aus dem Protokoll, das mit der Hauswirtin der Berta Watson aufgenommen wurde, vorlesen. — Da heißt es zum Beispiel: Fräulein Berta hat meines Wissens keine Bekannten oder Bekanntschaften in der Stadt gehabt; sie gab ihre Unterrichts-Stunden, die übrige Zeit blieb sie zu Hause, nur manchmal ging sie in das Theater oder in ein Konzert; ich glaube immer allezeit. Sie empfing auch keine Besuche. Erst vor einigen Wochen traf ich sie einmal auf der Straße mit einem Mann, einem recht weißen, unbekanntem Gesellen. Ich sagte ihr, daß ein solcher Umgang nicht für sie heilsam sei, meinte aber, es sei nur einer, den sie aus der Kinderzeit her kenne, er wäre aus dem Dorfe, wo auch ihr Vater gelebt habe. Sie sagte mir auch den Namen: Maderer, und daß er Arbeiter in einer Fabrik sei. Seitdem tagten mir Leute im Hause, daß der Mann hier sei bis zur Hauswirtin besichtigt habe. Sie erwiderte, daß der Mensch verrückt sei und mit der Berta nur umfänglich gehandelt habe. Einmal hielt ich ihr das vor, sie sagte aber und meinte: das Gespräch der Leute kümmere sie nichts. Ob der Mann ihr Liebhaber war, kann ich nicht sagen, aber daß sie ihm immer die Stange hielt, das ist wahr. Ich bin ein häßlicher, unangenehmer Mensch war, könnte es doch sein, daß sie sich mit ihm

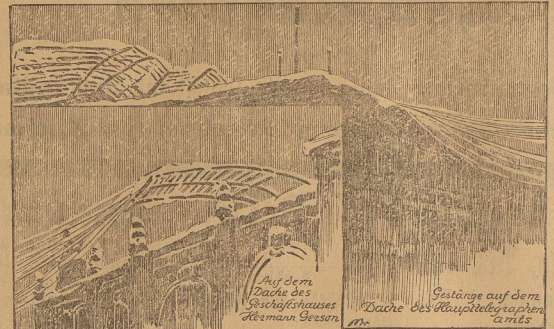
Ein biblisches Utentat verhindert. In einer unterirdischen Galerie (in einer wenig belebten Barfiser Straße), die zum Zwecke der Kabellegera gegraben worden war, bemerkte einer der Wächter nachts eine starke Rauchentwicklung. Er entdeckte einen brennenden Holzhaufen, der offenbar heimlich angelegt worden war. Falls das Feuer nicht rechtzeitig gelöscht worden wäre, hätte das hölzernen Ständer der Galerie Feuer gefangen und so den Durchgang zur Gasleitung verurteilt, was eine Explosion von unabsehbaren Folgen hätte herbeiführen können.

Italienische Juwelendiebe. Prinz und Prinzessin Antici Mattet wurden am 1. März in Parma und Modena, während sie im Speise-

Verhaftung einer Falschmünzbande. In Petersburg wurde eine Falschmünzbande verhaftet, an deren Spitze ein gewisser Franz Bauer stand. Die Bande stellte falsches Goldgeld her. Es sollen über 100 000 Mark von dieser Falschmünz im Umlauf sein.

Gerichtshalle. Das Kammergericht hatte sich mit der Auslegung einer Polizeiverordnung vom 22. Dezember 1892 zu beschäftigen, welche ein Verbot d. überstreuen lassen sollte. Sowohl das Kammergericht als auch die Strafammer zu Berlin beurteilten D. zu einer Geldstrafe. Ein Verein hatte in dem betreffenden Lokale eine

Verheerungen durch den Schneesturm in Berlin.



Der große Schneesturm, der am Mittwoch in Berlin wüthete, hat besonders den Telegrafensystem und Telefonnetze der Reichshauptstadt schwer getroffen. Nur alle Antenn und es zerbrochen Leitungsmaste und unter der Last des Schnees zerrißene Drähte. Nur dem Dache des Hauptkutschgeschäfts in der Friedrichsburger Straße brachen die Träger des großen Leitungsmastes zusammen, indem die Drähte bis auf die Oberleitung der Straßenbahn stürzten und man,

um Unfälle zu vermeiden, den Strom abstellen mußte. Der Telegraphenverkehr wurde noch gefährlicher unterbrochen. Es gelang bald nicht mehr, den Vorboten oder mit weiter entfernten Stationen Verbindung zu führen. Berlin war von jeder telegraphischen Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. So viel Schäden hat der Schneesturm in so wenig vorhersehbarer Jahreszeit selten angerichtet.

wagen fahren, ihrer Umellen im Werte von fünfzehntausend Mark bedauert, die sie auf ihren Wagen in einem Abteil erster Klasse hatten liegen lassen.

Die 10 000. Wachtunde der englischen Frauenrechtlerinnen. 10 000 Stunden lang hat die „Freedom League“ die Eingänge zum Parlament unter Wacht gehalten. Der Zweck dieser beharrlichen Aktion ist der, daß die Vertreterinnen der Frauenrechte es erzwängen wollen, den Premierminister zu Gesicht zu bekommen und ihn über seine Stellungnahme zum Frauenstimmrecht zu befragen. Die 10 000. Wachtunde ist als ein Jubiläum gefeiert worden, und wie berichtet wird, drängten sich zu viele begeisterte Frauenrechtlerinnen zu diesem ehrenvollen Wachtbente, daß auch die 20 000. Stunde dieser Frauenrechtsbekämpfung die Frauen noch auf den Posten finden wird.

Jugendleitung in Portugal. Der Sidreppes englische Anführer den Stationen Guardia und Binal. Ein Heizer und ein Maschinenführer wurden erheblich verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Besessenen kamen mit dem bloßen Schwere davon.

Neue Erdbeben in Mexiko. Vor einigen Tagen wurde in Mexiko ein leichtes und nachmittags ein starker Erdbeben verübt, wofür letzterer den Einsturz mehrerer Häuser der Minen (vom Erdbeben des Jahres 1905) herbeiführte. Die in Unruhe versetzte Bevölkerung verließ die Häuser.

Ein sehr raffineser Diebstahl wird aus Petersburg gemeldet. Der Rentmeister des 23. Infanterie-Regiments, Leutnant Prokofin, hat 45 000 Mark Regimentsgelder geraubt und ist entflohen.

Freiwilligkeit beanfahlet und bei dieser Gelegenheit auch getanz. An der Tanzlustbarkeit nahmen aber meist solche Personen teil, die nicht Vereinsmitglied waren. Beim Eintritts- und Tanzgeld zahlte, konnte an der Tanzlustbarkeit teilzunehmen. Eine polizeiliche Erlaubnis nicht erteilt worden. Die Strafammer in Berlin nahm aber an, daß es sich um eine öffentliche Tanzlustbarkeit handelte, zu welcher eine polizeiliche Erlaubnis nötig war. D. durfte kein Lokal auf einer nicht genehmigten Tanzlustbarkeit betreten. Die Revision gegen diese Entscheidung wurde vom Kammergericht als unzulässig zurückgewiesen, indem u. a. ausgeführt wurde: Die Polizeiverordnung sei richtig angewandt und finde ihre Grundlage in § 6 des Polizeiverwaltungsgeleges; hiernach durfte D. keine Mäße für eine öffentliche Tanzlustbarkeit nicht betreten.

Diebstahl. In der Dragonerleiere spielten am 1. Mai d. drei Unteroffiziere Kartenlotterie, wobei die erhaltene Abführung ins Pfaffen kam. Der Kapitulant G. von der 6. Eskadron wollte auch sein Glück versuchen, und da er nicht genügend Geld besaß, entwendete er einem Dragoner von der 4. Eskadron 40 Mk. Durch diesen Diebstahl kam die Sache an die Öffentlichkeit bezw. zu Ohren der Vorgesetzten. Die Folge davon war, daß 26 Unteroffiziere zu je drei bis fünf Tagen Militärarrest verurteilt wurden; G. erhielt außer der fünfjährigen Arreststrafe noch wegen Diebstahls vier Wochen strengen Arrest.

Berliner Humor vor Gericht

Sie gabene Heirat. Angeklagter Sommer, sagt der Verlobte des Schöffengerichts zu einem weiter, „schloß der Nat, indem er das Protokoll weglegte und sich zu Maderer wandte. „Saben Sie das verstanden?“

„Gott! Ich weiß nicht!“ Sie sind ja doch sonst so feindlich! — Nun denn, aus dieser heidenden Aussage einer vertrauenswürdigem Frau geht hervor, daß Sie in Verzeih mit Fräulein Watson standen —

„Das habe ich ja nicht geleugnet,“ fiel Maderer ein.

„Sie hatten es verübt — ferner geht hervor, daß die Dame Verlobten bei sich hatte, die wohl jemand verlocken konnten, sich dieselben anzueignen.“

„Und das soll ich getan haben?“ fragte Maderer, der jetzt eine seltsame Miene zeigte.

„Der Verdacht fällt auf Ihnen; Sie können sich den Menschen erinnern, wenn Sie nachdenken, um Sie die Zeit von sieben Uhr abends bis zum Morgen des andern Tages verbracht.“

„Ne, Herr Nat, auf den Leim gehe ich nicht. Ich glaube von der ganzen Geschichte nichts, es ist alles nur so ne Finte. Damit hängt man aber den Maderer nicht.“

Verlobt! Ich der Beamte den Mann an; der höchsten Ausdruck in dessen Gesicht zeigte ihn.

„Ihre Frechheit werden wir noch zu büßeln wissen,“ herrschte er Maderer an, der nur mit den Schultern zuckte. „Die Sache geht jetzt an den Staatsanwalt; Sie bleiben natürlich in Haft.“

„Natürlich; das ist ja die Dampfmaschine.“ Der Nat wollte wieder aufstehen, bezwang

den Mann, der sich loeben auf der Anklagebank platziert hat. „Sie sind mit dem klugen Verlobten bei einem Zankfrüchten in Streit geraten, weil sie mit einem jungen Manne, dem Sie nicht so sehr für sich beschränken. Ist das richtig?“ — „Angel.“ „Ne, das ist falsch. Erstens war' nicht ein Mädchen, das ich für mich beantrachtete, sondern mein damaliges Verhältnis, und zweitens kam der Mann deswegen, weil Verlobter loslag, als ich Schutengel von dem Verlobten abstreifen wollte.“ — „Vori: Vor dem wollte er Sie denn fassen?“ — „Angel.“ „Vor mir? Gut, was nämlich zwischen mir und ihr“ zu seine letzten Worte, wenn Sie festnehmen. Und zwar aus folgenden Gründen —“ — „Vori: Gebot das hier?“ — „Angel.“ „Lieding, Herr Verlobter, Sie machen sich sonst ein solches Bild von dem Mann, wenn Sie hierin Dinge von dem Mann, wenn Sie ihm hier ansetzt, bin, da bleib ich abends, als ich vor die Hausbüre von dem Mann abließ, indem ich mit der Heiratsverhandlung an Ihre Werkstätte kofen. Die Kette rief mitten entzwe, und es war natürlich Kabarettspiel von mir, daß ich für mich meine Kofen reparieren ließ. Ich brachte also das Ding zum Goldarbeiter und holte es drei Tage drauf wieder ab. Abends mußte ich mich zum Mann und ich hätte dann meine Braut die Kette abgeben, wenn nicht ein Verlobter in Gestalt von einem Schneider dasamit gekommen wäre. „Wah!“ sagte der, als die Werkstätte, die ich unwillkürlichweise auf die Kommode hatte liegen lassen, daß trifft sich ja gut! Bei Ihnen liegen die goldenen Werkzeuge in die Sinne und mir besah Sie seit Jahr und Tag nicht die hiesig Mäße, meinte die ich Sie trüben verstanden habe. Sie jetzigen soll, daß ich Ihnen die Kette isolante aufhebe, bis Sie mir besah haben.“ — „Vori: Ich noch zuwärtigen komme, nur die Kette in keine Tafel verpacken. Alle Bandenmänner werden vertrieben. Ich habe den Mann ganz genau drei Jahre gesehen, in dem ich ihn den Schwere hat auseinandergerissen, er ließ sich aber nicht erweichen. „Vori die Stunden beschaffen, dem friden Sie auch die Kette zurück.“ — „Vori: Ich habe den Mann wieder höchst unheimlich, als ich zu der Kofen die Werkzeuge nicht nach zurückbrachte. Sie verlangen endlich die Abreise von dem Goldarbeiter, damit Sie selber hinstellen können. In meinen Verlobte ist mir denn einem — und 12000 mir, da er mädlich warm im Saale war, in meinen Saal den Mod einen Dogenbild aus. „Du, Mä!“ sagte eine Fremdein von mir, und indem sie in die aus meinen Kopf schaute, wurde ich wieder, fiel noch mal nach, was dem Verlobten für Geisteskräfte in die Taube hat!“ — „Vori: Mein Saal wollte ich meine Werkzeuge retten, in dem ich die Werkzeuge nicht nach zurückbrachte. Aber er war zu spät. Meine Werkzeuge sind mir erspart. Sie dachte, daß ich tatsächlich einen Geistesbesitz verlieren wollte, küßte mich hinter einen Tisch, um mich zu rufen, und fand den Schweißbeutel mit einem Dogenbild. Ich habe ihn nicht vordellen. Gleich nach die Kofenpaufe kam er zur Kofenpaufe. Wir trafen mit nander Saal und als ich der Klager Verlobter stimmlich wollte, über den ich mir abends schon wenig freier hatte, weil er der Diktand formierend mit mir in wüßte hatte, da wurde ich eckig. — Vori: Sie haben nach der Behauptung des Klagers einen Saal vorsetzt, daß er hinstel und einen Tisch mit braunfarbenen Vorhängen — und in Umkleisalon ist er, ob ich ihn aber setzen habe, bei bewiesene ist. Denn ich stand selber nicht mehr teile mit die Dame. Sedenfalls habe ich an andern Tage die Kette in mein Haus mit mir Schick genommen. Der Umkleisalon, daß der Angeklagte angenommen gelehrt war, wurde vom Gerichtsbild bei der Strafzumessung mitberücksichtigt. Sommer kam mit 21. Geldstrafe davon.“

Buntes Allerlei

Sungersnot auf Kamtschatka. Die Grotensichtigen Auslands für das nächste Jahr sind äußerst schlecht. Nach den letzten Meldungen werden die Wintererwartet. Auf Kamtschatka herrscht eine große Hungersnot. Die einzige Verbindung mit Rußland in Sibirien, die 2000 Kilometer beträgt, wird durch Hungersnot aufrechterhalten. Die Petersburger Regierung wurde um schnelle Hilfe gebeten.

Schlecht auf dem Lande. Greter Hummer: „Du, der Neueste in der Mode ist, keine Strümpfe tragen.“ Zweiter Hummer: „Wann hat es endlich solche Strümpfe?“

Wahnsinnige Erklärung. „Gott!“ Herr Wirt, ich bin die Nacht mit der Bettelle durchgehoben!“ — „Gottswirt!“ Sie werden jedenfalls zu schwer geträumt haben!“

sich jedoch und klingelte dem Diener, der Maderer wegmehrte; worauf er sich hinstellte, um seinen Bericht für den Staatsanwalt auszusprechen.

Es war nicht die ganze protokollarische Aussage der Hauswirtin gewesen, was der Beamte Maderer vorgelesen hatte. So hatte er auch die ziemlich umfänglichen Angaben der Frau über den Umstand, daß Fräulein Watson in letzter Zeit mit einem Baron in Berührung gewesen sei, übersehen. Leider hatte das sonst so gute Gedächtnis der Frau sie gerade bei diesem Punkte in Stich gelassen, sie erinnerte sich nicht mehr des Namens und wußte nur den Diener zu beschreiben, der die Briefe gebracht hatte. Nach letzteren hatte man nun allerdings bei der Durchsichtigung, die noch in der Nacht in dem Zimmer der Dame vorgenommen worden war, etwas gefunden, aber die waren verkommen, wahrscheinlich hatte Berta Watson sie mitgenommen. Natürlich erschien es von sehr großem Interesse, diesen Umstand aufzuklären, zumal die Hauswirtin die Vermutung ausdramatisierte, daß Berta Watson vielleicht von jenem geheimnisvollen Baron Geld oder das, was sie selbst überhaupt als das große Los geschätzt, erhalten habe.

Der Nat war mit seinem Bericht so zu Ende, als ein Agent des Untersuchungsbeamten.

„Ich habe herabgeschickt, welchen Baron die verschwundene Watson befehlt hat,“ meinte derselbe.

Sparsamkeit an richtiger Stelle - das ist die Kunst!

Hausfrauen, bedenket, daß durch den Gebrauch von **rein amerikanischem Petroleum** das **vorteilhafteste** und **beste** Licht erzielt wird.

Darum verwendet nur

„Dapol“

(Marke gesetzlich geschützt.)

Erhältlich in allen Geschäften, wo das bekannte Plakat mit dem **Indianerkopf** aushängt.

Keine Verwechslung mit österreichischem (galizischem) Petroleum!!

Parzellierungs-Termin
in Rotta bei Semberg, Bez. Halle.
Am Mittwoch, den 24. November d. Js.,
von mittags 1 Uhr ab

werden wir im **Gasthofe** des Herrn Franz Müller in Rotta bei Semberg die uns gehörigen

Restgrundstücke,

früher dem Gemeindevorsteher Herrn Franz Müller gehörig, bestehend in **1 Hoffstelle mit ca. 2 Morg. Garten, Wiesen, Acker u. Buschplänen,**

in **Parzellen** freihändig verkaufen, wozu Kaufstübhaber ergebenst eingeladen werden.

Bei genügendem Gebot kann der Zuschlag sofort erteilt werden.

Die einzelnen Pläne sind in Parzellen geteilt und können schon vor dem Termin besichtigt werden.

Die Zahlungsbedingungen stellen wir günstig.

Berlin, im November 1909.

Der Besitzer.



Der Name **Poetzsch** verbunden mit dem Worte **Kaffee** verbürgt ein reines Natur-Produkt von vorzüglichster Qualität!

Poetzsch-Kaffee

zu 120-130-140-150 Pf. das
160-180-200-240 Pf. Fund
in 1/2-, 1/3- u. 1/4-Pfd.-Original-
packung (jedes Paket trägt den
Aufdruck: **Richard Poetzsch**,

Königlicher Hoflieferant, Leipzig, Grosskaffee-Rösterei) wird in nur anerkannt feinen und bewährten Mischungen stets frisch zum Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angelegentlich empfohlen.

Erhältlich in Kemberg bei **Wilhelm Becker**, Kolonialw., in Bergwitz bei **Hermann Lindemann**, Kolonialw., **Karl Schildhauer**, Kolonialw.

Dauerbrandöfen,

Regulieröfen, Aufschhöfen, Kochöfen, Quinöfen mit und ohne Pfanne, Kachelöfen in verschiedenen Farben und altdeutsch, Kochröhren, Ringplatten, Guß- und Schmiedeleplatten in verschiedenen Längen, selbstgefertigte Ofenrohre und Knies, gut passend, eiserne und kupferne Waschkessel

empfiehlt zu billigen Preisen

Ernst Hesse.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Firmenbrand liefert die Buchdruckerei des General-Anzeigers.

5 Ferkel

hat zu verkaufen

Otto Allner.

6 Scheffel

Ruchen und Käpfel

hat zu verkaufen

Engel. Lubatz.

Gutes Wintergemüse

als:
Weiß, Rot und Grünkohl, Winterkohlrabi, Sellerie, Porree, gelbe Speisekohlrüben, Mohrrüben, Majoran und Zwiebeln empfiehlt billigst **Gärtner S. Lenz, Wittenbergestr.**

Früh eingetroffen:
grüne Ringe, ff. Dücklinge, Sprotten, Lachsringe, Seelachs, ger. Schellfisch und Salzhering Dtl. u. 60 Pf. an in **Schneiders Fischgeschäft.**

Kochöfen, Kochmaschinen, Kachelöfen, Wasserpflanzen, Ofenrohre- u. Knies, Ofenroste, Guss- und Schmiedeleplatten, Ringplatten, Feuerfüren, Ventilationsklappen, Essenschieber, Eisenbleche empfiehlt billigst **W. Dahms.**

Alle Sorten Därme

empfiehlt zum Schlachten billigst **R. Avenemann.**

Für Landwirte

billiges Angebot.
Ich verkaufe **phosphorsauren Futterfalk**

unter folgenden Preisen.

Marke A Marke B

1 Pfd. 18 Pf. 1 Pfd. 25 Pf.

10 „ 1,50 M. 10 „ 2,50 M.

1/2 Str. 3,25 „ 1/2 Str. 5,25 „

1/2 „ 6,00 „ 1/2 „ 9,25 „

1 „ 11,50 „ 1 „ 17,25 „

mit 3 Prozent Makelt.

ff. **Lebertran, Seinfamen und**

Wichsalz

äußerst billig. **Aug. Huhn.**

Bildhübsch

macht ein ganzes, reines Gesicht, rothes jugendliches Mädchen, weiße sanftmetzliche Haut und blendend schönen Teint.

Alles dies erweist die allein echte **Erbsenweisse** d. **Wismutlich-Weisse** v. **Wegmann & Co.** **Badenau** a. **Wald** 50 Pf.

bet **Wacholder** G. b. e.

Gusseiserne rheinische Sparherde,

Kochöfen, Kochröhren, Dauerbrandöfen, Kanonenöfen, Heiztüren, Ofenrohre, Ofenknie, Roste, Ringe, Kohlenkasten, Kohlschaukeln, Ofenvorsetzer, Feuerhaken, Ofenkatzen etc. empfiehlt billigst

Friedr. Heym.

Bettfedern

werden gereinigt im **Gasthof zur gold. Weintraube**. Auf Wunsch führe ich die Reinigung im eigenen Hause aus.

Zur Wäsche empfehle:

Wangelstein, Fajfelsen, Perill, Waschergut, bid. Seifenpulver, Wäschblatt, Glanz, Reis, Crem-, Kochfärb, Cremefarbe, Waschlösung, Weichsoda, Borax, Salmiatgeist usw. **Wilk. Becker.**

Hochfeine Haus- und Tafel-Schokoladen

Pa. Himbeer-Limonaden-Syrup

Pa. Zitronen-Limonaden-Syrup

Pa. Kirsch-Limonaden-Syrup

Ia. Brodzucker

Ia. Crystallzucker

div. Sorten gem. Zucker empfiehlt

C. G. Pfeil.

Phosphorsauren Futterfalk

Marke A und B

loste und in Originalpackungen

empfiehlt **Ernst Weber.**

Maggis Bouillon-Capseln
Liebigs Bouillon-Würfel
Hafermehl,
Maizena,
Mondamin,

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Abt.: Joh. Kaufhold.

Sauerföhl

a Pfd. 6 Pf.

Bratheringe,

saure Gurken,

Speisezwiebeln

a Str. 6 Mt.

empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Getrofnete grüne Bohnen

empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Limburger Käse

empfiehlt **Ernst Weber.**

Schokoladen und Kakao

sind erstklassige Fabrikate. Hier zu haben bei

August Huhn.

Natzfeller.

Sonntag, den 28. ds. Monats

Kirmes

wozu febl. einl. **R. Schröter.**



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen und die reichen Kranzspenden sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Archidiakonus Schulze für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie Herrn Kantor Pade für den erhebenden Gesang.

Familie **W. Lucke-Kemberg.**

„ **Koch-Berlin.**

„ **Gonsior-Berlin.**

Fortsetzung des Räumungsverkaufs

Albrecht Esfeld.

mit

20%